

Der Krieg und die revolutionäre Drohung

Autor(en): **Deonna, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **20 (1940-1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Krieg und die revolutionäre Drohung.

Von R. Deonna.

Die revolutionären kommunistischen Führer haben stets den Krieg mit seinem Gefolge von Ängsten, Nahrungsorgen, von Elend und Ruinen als den günstigsten Boden für den Ausbruch ihrer Revolution betrachtet. Deshalb wünschten sie den Krieg, den sie, weil durch die „imperialistischen“ Gegensätze bedingt, als unvermeidlich ansahen, direkt herbei, und sie waren auch stets bemüht, den Zusammenstoß zu beschleunigen, aus dem die Verwirklichung ihrer Träume hervorgehoben sollte:

„Eine völlig objektive Prüfung der internationalen Situation, der Massenbewegung und ihrer Perspektiven führt uns zum Schluß, daß der Beginn des Krieges in allen kapitalistischen Ländern unvermeidlich den Beginn einer revolutionären Krise bedeutet; in dieser Krise werden wir kämpfen für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie; wir werden für die Revolution und die Ergreifung der Macht kämpfen“,

proklamierte am letzten Internationalen Kongreß der Komintern der Kamerad Ercoli, Berichterstatter zur Frage des Krieges und der Revolution.

Der von Moskau gewünschte Krieg ist ausgebrochen; er dauert nun schon achtzehn Monate. Zahllos sind die Ruinen, groß ist das Elend, das er mit sich brachte, und die kommunistischen Führer sehen die Möglichkeiten revolutionärer Aktion sich vervielfachen.

Eine Enquete, die vor ungefähr drei Monaten von den kommunistischen Beauftragten in ganz Europa durchgeführt wurde, kam zu der Feststellung, daß die allgemeine Lage zahlreiche Elemente in sich birgt, welche den revolutionären Unternehmungen und ihrer Steigerung günstig wären. Das Ergebnis dieser Untersuchungen findet sich in einem Aufsatz, der im November 1940 im „Führer des Agitatoren“ erschien, einem Handbuch für militante Kommunisten der ganzen Welt. Nach diesen Untersuchungen ist die Getreideernte des Jahres 1940 allgemein unter den Schätzungen geblieben, der Viehbestand mußte zu Ernährungszwecken reduziert werden, zahlreiche Länder sehen ihre notwendige Einfuhr durch die Blockade unterbunden, und der Gürtel der Rationierungsmaßnahmen mußte in allen Gegenden Europas zunehmend enger geschnallt werden. Andererseits erstickt man jenseits des Ozeans an Lebensmitteln, die keinen Abfluß finden. Und der Aufsatz kommt zu folgendem Schluß:

„Selbstverständlich lebt die Bourgeoisie außerhalb der Schwierigkeiten, unter denen die arbeitende Welt leidet. Bankiers, Industrielle und Kapitalisten lachen über den Krieg, der ihre Einkünfte in gewaltigem Maße steigert. Die Bilanzen der Aktiengesellschaften weisen doppelte und dreifache Gewinne aus. Die Reichen werden durch die Luftangriffe kaum getroffen, denn sie haben sich rechtzeitig bequeme private Unterstände besorgt. Noch weniger stört sie die Rationierung, weil sie in der Lage sind, sich bei Spekulanten alles Wünschbare zu verschaffen.

„Der imperialistische Krieg vergrößert die Spaltung zwischen der kapitalistischen Welt und der Welt der Arbeiterschaft. In den Massen gärt es gegen die kapitalistische Ordnung, welche Millionen von Arbeitern dem Tode, dem Hunger überliefert und an den Bettelstab bringt. Diese Bedingungen lassen das bolschewistische Vorbild immer zwingender erscheinen. In den Augen von Millionen Arbeitern gewinnt das Land des Sozialismus an Prestige.“

Die Komintern hat sich diese Umstände zu Nutze gemacht und ihren ganzen Revolutionsstab, sowie die internationalen Zweigstellen aufgeboden. Der Generalstab der Weltrevolution hatte übrigens seine Arbeit nicht für einen Augenblick unterbrochen; nur hat er sie in der letzten Zeit noch weiter entwickelt. Er steht nach wie vor unter der Leitung Dimitroff's, des bekannten bulgarischen Terroristen. Dieser ist in permanenter Verbindung mit der Sowjetregierung. Er ist Abgeordneter im Obersten Rat der U. d. S. S. R. Die Zentralorganisation für die Revolution befindet sich bekanntlich in Moskau. Sie ist in fünf Bureaux eingeteilt, welche die folgenden Sektionen umfassen: Organisationssektion, Informationssektion, Sektion für Agitation und Propaganda (Agit-Prop), Verwaltungsfekretariat und Verbindungssektion. Das Verwaltungsfekretariat ist in sechs „nationale“ Sektionen eingeteilt. Diese sind auf die revolutionäre Propaganda in bestimmten Ländern spezialisiert. Diese Länder sind eingeteilt in elf verschiedene Gruppen, entsprechend der Verwandtschaft ihrer Beziehungen, ihrer geographischen Lage und ihren Berührungspunkten. So finden wir in der ersten Gruppe Frankreich mit seinen Kolonien, Belgien, Italien und die Schweiz (mit der Schweiz befaßt sich ein besonderes Untersekretariat). Die zweite Gruppe bildet Deutschland allein. In der dritten Gruppe finden wir u. a. die Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn. Diese scharfsinnige Einteilung berücksichtigt die nationalen und geographischen Beziehungen und setzt die revolutionäre Zentrale der Sowjetunion in die Lage, die Verhältnisse in jeder Zone der Welt zu beurteilen und ihre unterirdische Tätigkeit den jeweiligen Umständen anzupassen, die in einer beliebigen Region vorliegen.

Neben dem Verwaltungsfekretariat, welches in der Sowjetunion seinen Sitz hat, befinden sich in gewissen Ländern Zweigstellen der Kommunistischen Internationale, deren Aufgabe darin besteht, die Verbindung zwischen

der Zentralorganisation und den einzelnen Nationen sicherzustellen. Die wichtigste europäische Zweigstelle der Kommunistischen Internationale außerhalb der Sowjetunion befindet sich in Schweden. Hier erscheinen zwei kommunistische Zeitschriften für internationale Propaganda — nämlich „Die Welt“ (Postfach 760, Stockholm) und „Die Kommunistische Internationale“. Von dieser Zweigstelle gehen auch die kommunistischen Weisungen an einen großen Teil Europas aus. Die Zweigstelle der Komintern jenseits des Ozeans befindet sich in Südamerika, wahrscheinlich in Uruguay oder Chile, wo bekanntlich die Volksfront am Ruder ist.

Wenn wir im folgenden dazu übergehen, die Art und Weise zu prüfen, wie die kommunistischen Agenten zur Zeit ihre unterirdische Tätigkeit in den meisten Ländern betreiben, so wird sich der Leser bewußt werden, wie geschickt und mit wieviel Situationsgabe die Militanten der III. Internationale die in jeder Nation verschiedenen Schwierigkeiten der Lage zu ihren Gunsten auszunützen verstehen.

* * *

In **Schweden** war die kommunistische Arbeit während des finnischen Krieges besonders bedeutsam. Die Elemente der III. Internationale machten jeder Hilfe zu Gunsten Finnlands heftigste Opposition und richteten rücksichtslose Angriffe gegen die Sozialdemokraten dieses Landes, denen sie vorwarfen, im Solde der „Bourgeoisie“ zu stehen. In einer der letzten Ausgaben des offiziellen Organs der Kommunistischen Internationale wird die Tatsache verzeichnet, daß sich in den Kreisen der Gewerkschaften die antikommunistische Strömung immer deutlicher abzeichne. In den Gewerkschaften Schwedens gebe man sich immer mehr Rechenschaft über die Zerfetzungsarbeit der III. Internationale. So äußere sich das Rundschreiben No. 1144, das die Gewerkschaft der größten maritimen Unternehmung Schwedens — der Werft Gota in Göteborg — an ihre Mitglieder gerichtet habe, in den heftigsten Ausdrücken über die Leute von Moskau: „Lest keine Zeitungen und Pamphlete der Kommunisten mehr, geht nicht zu den kommunistischen Versammlungen, verweigert den Kommunisten das Recht, in Eurem Namen zu sprechen!“

* * *

Ein äußerst wichtiges Gebiet für die Aktionen der Kommunistischen Internationale bedeuten natürlich **das Deutsche Reich und die von ihm militärisch besetzten Gebiete**. Angesichts des Verbotes der Kommunistischen Partei in allen diesen Gebieten kann sich die bolschewistische Aktion in diesen Bezirken nur auf heimlichem Wege betätigen.

Unbeschadet der guten offiziellen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der U. d. S. S. R. setzt die Kommunistische Internationale ihre Zerfetzungsarbeit im Inneren Deutschlands fort. Denn sie kennt keine Unterschiede im Kreise der „imperialisti-

schen“ und „kapitalistischen“ Länder. So ist im amtlichen Bulletin der III. Internationale, August 1940, folgende Erklärung enthalten:

„Die Fortsetzung des Krieges und die Diktate gegen Frankreichs Volk widersprechen den Interessen des deutschen Volkes. Die Werktätigen fragen bereits in Versammlungen, ob denn „dem gerechten Verteidigungskrieg“ Deutschlands wenigstens in Südafrika eine Grenze gesteckt sei. „Was ist übrig geblieben“, fragen die Werktätigen, „vom gerechten Verteidigungskrieg des deutschen Volkes gegen die raubgierigen englischen Plutokraten.“

„Nur die Kommunisten, erklärt das Organ der Internationale, geben auf die besorgten Fragen der Massen eine klare und wegweisende Antwort. Sie erläutern die Praxis der deutschen Imperialisten in der Unterjochung der Völker Europas. Die Versklavung des österreichischen Volkes, die Vernichtung der Lebensgrundlage des polnischen Volkes, die Okkupation Dänemarks und Norwegens, die Fremdherrschaft über das holländische und belgische Volk, wie das imperialistische Diktat gegen das französische Volk beweisen, daß die Kapitalisten Deutschlands im Kriege ausschließlich ein Mittel zur Verwirklichung ihrer Weltherrschaftspläne sehen, daß dieser Krieg um die Beherrschung der Märkte, und kapitalistischen Profit, von einer schmalen Oberschicht des deutschen Volkes geführt wird.“ („Die Welt“, 23. VIII. 40, No. 35.)

Den gleichen Ton vernimmt man aus einem Geheimzirkular, das durch die Kommunisten in den Fabriken des Reiches zur Verteilung gelangt ist. Dort wird beispielsweise behauptet:

„Die deutschen Arbeiter und die Arbeiter des übrigen Europa haben gemeinsame Interessen; sie haben keinerlei Beziehung zu den imperialistischen Eroberungszielen des nationalsozialistischen Regimes. Die deutschen Kommunisten“, so erklärt das Manifest weiter, „betonen die Solidarität der deutschen Arbeiterklasse mit der Arbeiterklasse der Länder, die durch den deutschen Imperialismus unterdrückt sind. Die Erklärung der Kommunistischen Partei Deutschlands wird von den deutschen Arbeitern mit Begeisterung aufgenommen; sie appelliert an die Arbeiterschaft, alle Anstrengungen für die Beendigung des Krieges einzusetzen, im Kampfe gegen ihre eigenen Imperialisten. Die Erklärung ruft die deutschen Arbeiter auf, ihre eigenen Friedensbedingungen zu diktieren auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts und der Völkerverständigung („Daily Worker“, U. S. A., 31. Juli 1940.).“

Die Wiedergabe dieser Erklärung erlaubt einen Schluß auf die Instruktionen, welche die Komintern ihren Agenten in Deutschland und in den von ihm besetzten Ländern erteilt hat. Es handelt sich darum, einerseits das Elend und die Schwierigkeiten, die durch den Kriegszustand im Reich selbst hervorgerufen wurden, auszunützen und andererseits in den besetzten Gebieten die nationalen Tendenzen, die durch die

Fremdherrschaft geweckt werden, in die Kanäle der Revolution zu leiten. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um eine Methode, welche die Bolschewisten bereits in den Kolonien und den „halbkolonialen Ländern“ angewendet haben. Diese Aktion richtet sich gleichermaßen gegen die Okkupationsmacht wie gegen die nationalen Kräfte der betreffenden Länder. Sie gibt so den Kommunisten die Möglichkeit, gleichzeitig gegen die Deutschen und gegen die Einwohner der betreffenden Länder selbst zu agitieren.

So sind, was **Norwegen** betrifft, wie die Januar-Nummer des Organs der Kommunistischen Internationale erklärt,

„die klassenbewußten Arbeiter, also die Kommunisten, bestrebt, eine heilsame Opposition des norwegischen Volkes für seine Befreiung zu führen.“

Die **Tschechische** Kommunistische Partei erklärt in einem vom November datierten Aufruf:

„Die Kommunisten waren stets loyal gegenüber Volk und Nation, und sie werden fortfahren, es zu sein. Das tschechoslowakische Volk hegt die gleichen Empfindungen gegenüber Benesch und Dzuski wie gegenüber Hacha oder Tuka. Von den einen wie von den anderen ist es irrefgeführt worden. Seine Freiheit liegt auf einem anderen Wege. Die Bewegung zur nationalen (d. h. kommunistischen, der Verf.) Befreiung des tschechischen und slowakischen Volkes ist die einzig wertvolle Kraft im Leben der Tschechen und Slowaken. Die Arbeiterklasse dieser beiden Länder ist die führende Kraft im Kampf für die Freiheit, die Befreiung und den Sozialismus.“

In **Italien** vollzieht sich die geheime Arbeit der kommunistischen Agenten ungefähr auf derselben Grundlage wie in Deutschland.

Was **Ungarn** betrifft, so hat die diplomatische Annäherung an die U. d. S. S. R., die von der Regierung in Budapest vollzogen wurde, der subversiven Tätigkeit wieder neue Möglichkeiten eröffnet. Unter dem Druck der Regierung der Sowjetunion mußte die ungarische Regierung zwei revolutionäre Führer, die zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt waren, freilassen. Mathias Rakosi und Zoltan Weinberger befinden sich wieder in Freiheit und sind in der Lage, ihre subversive Tätigkeit mit Unterstützung Moskaus wieder aufzunehmen (sie wurden in Rußland offiziell empfangen!) Das offizielle Organ der Kommunistischen Partei gibt seiner großen Freude darüber Ausdruck und erklärt,

„die Arbeiter des fascistischen Ungarn wissen, welche Macht es war, die Rakosi gerettet hat und neue Hoffnung erfüllt sie.“

* * *

Die **Balkanstaaten** sind der Schauplatz gesteigerter revolutionärer Aktivität seit Beginn des Krieges, und unter ihnen im besonderen Jugoslawien und Bulgarien.

Was **Jugoslawien** betrifft, so hat die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der U. d. S. S. R., Mitte des Jahres 1940, die Intensivierung der subversiven Tätigkeit begünstigt. So arbeiten zahlreiche Gesellschaften für kulturelle Annäherung an die Sowjetunion mit den diplomatischen und wirtschaftlichen Vertretern der Sowjets Hand in Hand in der umstürzlerischen Tätigkeit. Eine beträchtliche Propagandaliteratur ist im Lande verbreitet. Mit großem Geschick spielt diese Propaganda das Gefühl der Zusammengehörigkeit aus, welches das serbische Volk gegenüber dem Slaventum stets bewiesen hat, indem sie dem serbischen Volk die Sowjetunion als die Beschützerin aller slawischen Staaten erscheinen läßt. Der Einfluß dieser kulturellen Gesellschaften ging viel weiter, als vorausgesehen, sodaß sich die Regierung in Belgrad unlängst veranlaßt sah, ihre Tätigkeit zu untersagen. Im besondern unter den Studenten war es zu zahlreichen Demonstrationen gekommen, und auch unter der Bauernschaft begann die Propaganda der III. Internationale Früchte zu tragen.

Bulgarien ist derselben Aktivität Moskaus ausgesetzt. Im ganzen Lande wurden Gesellschaften für die Annäherung an die Sowjetunion ins Leben gerufen; sie werden von Prof. D. Kostow geleitet, und ihre Propaganda stellt sich den russischen Filmen und Wandertinos und den Bestrebungen der „Intourist“ zur Seite (zur Zeit existieren dreißig solche Gesellschaften). Wie die bulgarische Zeitung „Baria“ mitteilt, hätten die Bauern gegenüber diesen prosovjjetistischen Gesellschaften große Begeisterung an den Tag gelegt, denn sie sähen in ihnen

„Organisationen, die berufen seien, eine erste Rolle im bäuerlichen und kulturellen Leben Bulgariens zu spielen.“

Anderseits hatte die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der U. d. S. S. R. und dem Reiche des Königs Boris die Entsendung zahlreicher kommerzieller Delegierter zur Folge, welche gleichzeitig die Rolle von Propagandisten übernommen haben. Berichten aus sicherer Quelle zufolge hat die Propaganda der Sowjetunion in diesem Lande zur Zeit einen außerordentlich bedeutsamen Charakter angenommen; die führenden Kreise des Landes zeigen sich darüber sehr besorgt. Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt wird vielleicht eine scheinbare Hemmung in dieser Propaganda nach sich ziehen; unter der Hand wird sie aber weitergehen (die in dieser Beziehung von Moskau an den Tag gelegte schlechte Laune spricht für sich selbst).

Griechenland, das um seine Existenz kämpft, ist von der subversiven Tätigkeit der Leute von Moskau keineswegs verschont geblieben. Im Gegenteil fahren diese Leute fort, dem Land in den Rücken zu fallen, während seine Armee an den Grenzen kämpft. Die Griechische Kommunistische Partei gibt weiterhin ihr geheimes Organ heraus, das unter dem Namen „Rizopastis“ erscheint. In einer der letzten Nummern steht beispielsweise folgender Appell an den Verrat zu lesen:

„Die Kommunistische Partei Griechenlands ruft Euch auf zu einer Volksbewegung mit dem Ziel, eine selbständige griechische Außenpolitik zu schaffen und eine gut organisierte Volksfront ins Leben zu rufen, in welcher nicht allein die Griechen vertreten sein sollen, sondern auch die Mazedonier, Albaner, Türken, Juden und Armenier, die in unserem Lande leben. Die Kommunistische Partei Griechenlands erklärt, daß sie alles in ihrer Macht liegende tun wird, um diese Volksfront zur Rettung des Landes herzustellen. Sie wird alles unternehmen, um die griechische Orientierung im Sinne einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu vollenden.“

Folgt eine Reihe von Beleidigungen des verstorbenen Generals Metaxas.

* * *

Was **Spanien** anbelangt, so sucht die geheime kommunistische Propaganda in dem Maße, wie sich die Ernährungslage des Landes verschlechtert, dort neuerdings Fuß zu fassen. Es genügt, die Sowjetpresse und die kommunistische Presse zu lesen, wie sie des Lobes voll sind über die im Lande verbliebenen Kameraden oder über jene anderen, die den Umsturz außerhalb des Landes organisieren, um sich über diese Bestrebungen klar zu werden.

* * *

Die besonders delikate Situation **Frankreichs** rechtfertigt eine längere Betrachtung.

Man erinnert sich der Lage in diesem Lande vor dem Kriege. Unter dem Schutze des „Front populaire“, der gemäß den Spezialinstruktionen Dimitrows errichtet wurde, war es jahrelang systematisch desorganisiert und bolschewisiert worden. In allen einflußreichen Stellen hatten sich zahlreiche kommunistische Kader eingenistet. Diese hatten genügend Zeit, sich sorgfältig zu organisieren und die illegale Aktion vorzubereiten, die dann durch die Verbotmaßnahmen notwendig wurde. Ende des Jahres 1939 wurde die Kommunistische Partei durch die Regierung Daladier offiziell aufgelöst, und es setzte eine gewisse Bekämpfung der III. Internationale ein, die mit der Machtergreifung der Regierung Pétain verstärkt wurde. Bis zum 30. September 1940 wurden durch die französische Polizei 6184 Verhaftungen vorgenommen, außerdem 15 534 Durchsuchungen; in 970 Fällen wurden Gruppen kommunistischer Observanz aufgelöst, 384 Zeitungen wurden verboten und 2006 militante Kommunisten in Internierungslager gewiesen. Seitdem geht der Kampf gegen die Agenten der III. Internationale unablässig weiter. Fast täglich berichtet die französische Regierung von der Verhaftung kommunistischer Agenten, von der Aufdeckung geheimer Zentralen oder Druckereien. Denn es ist nicht möglich, von einem Tag auf den anderen eine Partei zu unterdrücken, der man während Jahren Zeit ließ, sich zu organisieren. Noch heute verfügen die Agenten der

Sowjets in Frankreich über ein beträchtliches Material: Papierlager, elektrische Vervielfältigungsmaschinen, von denen ein Teil durch die Polizei beschlagnahmt werden konnte.

Die illegale „Humanité“ erscheint als ein beidseitig bedrucktes Blatt. Die militanten Anhänger haben meist nachts die Aufgabe, die Verteilung der Zeitung in den Arbeiterquartieren vorzunehmen. Die Exemplare werden unter die Türen oder in die Briefkästen geschoben; oftmals kommen auch erfindungsreichere Mittel zur Anwendung, wie z. B. in Toulouse, wo ein Paket auf einem Dach niedergelegt wurde und der Wind dann die Verteilung übernahm.

Während der Inhalt der Umstürzliteratur in Frankreich kaum variiert, so ändern die Titel der Zeitungen je nach der Gegend. Die „Humanité“ findet sich natürlich ungefähr überall; außerdem gibt es „L'Avant-Garde“, Organ der Kommunistischen Jugend, „La voix du peuple“ für die Pariser Region, „Bibendum“ für Clermont-Ferrand, den „Travailleur alpin“ im Midi, „Les droits sur eux“, Organ der Demobilisierten, die „Caserno“, als Blatt für die jungen Soldaten. Übrigens sind fast alle diese Zeitungen seit drei Monaten durch eine Spezialausgabe der „Humanité“ inspiriert, welche im Kleindruck erschien, Anfang Oktober im besetzten Gebiet verteilt wurde und worin sich ein Artikel, gezeichnet von Thorez und Duclos, findet, der die zu befolgenden Weisungen enthält. Der Auftrag wurde pünktlich befolgt; man findet die Vorlage gewissenhaft in allen Zeitungen nachgedruckt.

Um den polizeilichen Maßnahmen zu entgehen, wurde die innere Organisation der Kommunistischen Partei unlängst geändert. Die bisher 15 oder sogar 20—30 Mann starken Zellen wurden als zu verwundbar angesehen. Man ersetzte sie durch eine viel größere Zahl von Zellen, die im höchsten Fall fünf Mitglieder zählen und ihrerseits jeweils Zusammenkünfte nur bis maximum drei Mann abhalten dürfen. So werden „die gegnerischen Kräfte, die sie belauern, ausgespürt“. Diese „Drei“ bestimmen einen Delegierten, welcher den abwesenden Mitgliedern die getroffenen Entscheidungen und die auszuführenden Instruktionen mitteilt (es ist interessant, festzustellen, daß diese selbe Umorganisation auch in der Schweizerischen Kommunistischen Partei vollzogen wurde).

Diese „Splitter“ einer Zelle, die derart dezentralisiert erscheinen, werden zugleich Schaden anrichten und überall gegenwärtig sein. Je nach der Dichte der Bewohner schafft man eine Zelle für eine Straßengruppe, oder für eine Häusergruppe oder gar für ein einzelnes Haus. Die Zellen werden derart vermehrt, daß nicht mehr nur eine pro Fabrik vorhanden sein wird, sondern vielmehr eine pro Abteilung, oder auf den Teil einer Abteilung, oder, in Unternehmungen, wo die Arbeit am „laufenden Band“ geleistet wird, pro „Band“.

Begreiflich, daß diese neue Organisation, zerstreuter und flüssiger als die vorige, die Aufgabe der Polizei unendlich schwieriger gestaltet.

Wenn die militanten Anhänger derart ungefähr überall verteilt sind, können sie die Parolen der Forderung, die ihnen vorgeschrieben sind, gleichsam ungestraft, im Verborgenen, weitergeben. Die allgemeine Lage des Landes, die aus der Arbeitslosigkeit entspringende Unzufriedenheit, der Ernst der Ernährungslage, die Scheidung der Nation in zwei scharf getrennte Zonen, die durch den Zusammenbruch der französischen Macht in zahlreichen Kreisen hervorgerufene Verwirrung — alle diese Umstände ergeben einen besonders günstigen Boden für Leute, die entschlossen sind, skrupellos alles auszunützen, das sie ihrem revolutionären Ziel näher bringen kann.

Die folgenden geheimen Direktiven, die in der illegalen Ausgabe der „Cahiers du bolchévisme“, Januar 1941, zu Händen der französischen Kommunisten niedergelegt sind, liefern einen sprechenden Beweis sowohl für die erbarmungslose Auswertung der Lage, wie für die minutiöse Kenntnis der verschiedenen Strömungen der öffentlichen Meinung. Nach einem Rundblick über Europa und Amerika wird in den „Cahiers du bolchévisme“ erklärt:

„Die Ausnutzung der Strömungen. Das große Wort unseres Kameraden Thorez von der „main tendue“ gegenüber den Katholiken ist aktueller denn je. Die Wallung, welche die Massen bewegt, ist keineswegs speziell kommunistisch. Sie setzt sich vielmehr zusammen aus verschiedenen Strömungen, deren Ursprung auf die unterschiedlichsten Faktoren zurückzuführen ist: Ernährungsfragen, Arbeitslosigkeit, das Problem der Kriegsgefangenen, die Okkupationsarmee, die Auflösung hergebrachter Einrichtungen, sogar das einfache Verschwinden alter Gewohnheiten. Jeder schimpft auf seine Weise, jeder wehrt sich seiner Existenz. In den Reihen der Gegner der Regierung hat es Leute, die auch unsere Gegner sind und die niemals für die Bolschewisierung unseres Landes marschieren würden, wie Freimaurer, Sozialisten, Radikale, Republikaner, Syndikalisten, Reformisten, republikanische Kriegsteilnehmer, gewisse Klerikale, Volksdemokraten, landwirtschaftliche Syndikate.

„Sie alle verlangen (die Sperrungen in diesem Zitat stammen aus dem Original) den Sturz des gegenwärtigen Regimes und die Einsetzung einer Regierung, die ihrem eigenen Ideal entspricht. Keine der einzelnen Gruppen ist stark genug, ihr Ziel zu erreichen; so repräsentiert jede von ihnen nur einen Teil der Revolutionsarmee. Allein, sie ihrem Irrtum zu entreißen oder ihnen auch nur mit Vernunftgründen zu kommen, müßte als ein unverzeihliches Verbrechen am Erfolg unseres kommunistischen Ideals angesehen werden. Vielmehr müssen wir sie geschickt und bis zum äußersten für unsere Zwecke benutzen, sie in Einzelunterhaltungen in ihren Anschauungen bestärken. Wir müssen sie veranlassen, geheime Versammlungen zu organisieren, und dann unsererseits an diesen Versammlungen durchaus anonym teilnehmen und uns

dabei hüten, etwa von Kommunismus zu reden. Unsere Aufgabe bei dieser Gelegenheit läßt sich dahin zusammenfassen, daß wir ihre Agitation dem Gelingen unserer eigenen Ziele nutzbar machen müssen.

„Es ist unbedingt erforderlich, daß sie die kommende Revolution als ihre eigene Revolution ansehen.

„Ein äußerst wichtiger Punkt für uns besteht darin, daß wir auf sie zählen können als Stößelement und Hebel bei bestimmten Teilen der Masse, die uns bisher noch entgehen. Dieser Opportunismus darf unsere Kameraden nicht abstoßen; denn auf diese Weise hat ja der unvergleichliche Lenin unsere Herrschaft in Rußland herbeigeführt. Was hätte er gemacht ohne die Unterstützung der Anarchisten, der Freimaurer, der Sozialisten?

„Gewiß beunruhigen sich viele Kameraden bei dem Gedanken, wie man diese Elemente nach Durchführung der Revolution wieder loswerden kann. Aber dabei handelt es sich um die vorletzte Etappe, die nicht vorzeitig zur Behandlung kommen soll.

„Die notwendigen Instruktionen werden rechtzeitig gegeben werden. Es sollen Alle im Interesse des Gelingens zusammenarbeiten. Dabei versteht es sich von selbst, daß die Durchführung dieser Aufgaben nicht sichergestellt werden kann durch Kräfte, die bei uns zu sehr exponiert waren. Aber es verbleiben genügend Kameraden, diese Aufgabe zu einem guten Ende zu führen, die der Polizei und jenen anderen Agitatoren nicht bekannt sind und die lange vor dem Krieg dem Kader der illegalen Organisation angehörten. Es ist durchaus davon abzuraten, daß etwa ehemalige Zellen-Sekretäre herausgestellt werden, wie dies die Kameraden der Rhoner Region und der Dauphiné gemacht haben. Das sind schwere Fehler, für die eines Tages den Zentralorganisationen der Komintern Rechenschaft abgelegt werden muß. Dagegen wird empfohlen, zahlreiche Leute der ehemaligen Sektionen der „Freunde der Sowjetunion“ für diese Zwecke zu benutzen, die in vielen Departementen nicht entdeckt worden sind.

„Die Freimaurerei. Es ist äußerst schwierig, in diese Kreise hineinzukommen, besonders jetzt, wo sie in voller Illegalität leben müssen. Man kann nicht damit rechnen, an einer geschlossenen Geheimgesammlang, wie solche in jedem Departement stattfinden, teilnehmen zu können, ohne eingeführt zu sein. Die Freimaurerei hat übrigens auch illegale Kader und Organisationen (so wird uns von unserem illegalen Nachrichtendienst berichtet). Allein es ist sehr wohl möglich, zur Zeit gewichtige Sympathien in der Freimaurerei zu erlangen. Dieser Orden ist heute gezwungen, wie die alten „Carbonari“ vorzugehen, um sich, unter Benützung aller möglichen Ränke, im Geheimen zu versammeln. Die verantwortlichen Kameraden unserer illegalen kommunistischen Organisationen, die inzwischen Meister in der Kunst

der Irreführung der Gendarmerie geworden sind, mögen diesen Leuten ihre geheimen Zusammenkünfte erleichtern und, wo nötig, ihnen sogar einen eigenen Polizeischuß zusichern.

„Auf diese Weise wird es möglich sein, diese Leute zu benutzen und ihre Einstellung kennen zu lernen.

„Aber bei keiner Gelegenheit darf ihnen der Aufbau unserer geheimen Organisation verraten werden; im Gegenteil: man soll sie glauben lassen, daß unsere Partei nicht mehr richtig funktioniere und ihr Ende nur eine Frage der Zeit sei. Es handelt sich hier um eine elementare Vorsichtsmaßnahme, weil sich in diesen Kreisen eine bestimmte Anzahl fauler Elemente verbirgt.“

Im folgenden gehen die Instruktionen zur Prüfung der anzuwendenden Mittel über, wie „die Strömung der Anglophilen“, die offenbar angewachsen ist, sich zum Vorteil der Kommunisten einfangen ließe. Dasselbe gilt auch für die „amicales laïques“, *vc.* Dieselben Methoden werden für die politischen Parteien empfohlen; die Moskauer Weisungen drücken sich zu diesem Punkt folgendermaßen aus:

„Die gegnerischen Organisationen: „Parti Populaire Français“ — „Progrès Français“ — „Amicales de France“ — „Action Française“ — „Légion des Combattants“ — „Compagnons de France“ — „Secours National“.

„Die Einzelheiten über diese Organisationen sind jetzt bekannt; wir sollen sie bekämpfen, aber nicht zu heftig, denn sie bergen Elemente ihres eigenen Zerfalls in sich, wie wir bereits erwähnt haben. Den Arbeitermassen sind diese Organisationen zuwider; man findet in ihnen nur die Hand der Bourgeoisie. Die wenigen proletarischen Elemente, die sich dorthin verloren haben, wären ohnehin niemals in unseren Reihen. Es sind im allgemeinen Schmarotzer, die dort eine billige Futterstelle finden, die sie infolge ihrer Unfähigkeit normalerweise nie bekommen würden.

„... Diese zahlreichen Parteien oder Organisationen zerreißen sich gegenseitig. Jede von ihnen will das Land beherrschen; aber keine wird jemals dieses Ziel erreichen. Ohne sie zu unterschätzen, so können wir sie doch nicht als das wichtigste Objekt unseres Kampfes betrachten. Sie sollen einfach Material für unsere Propaganda sein.

„Die Unterdrückung durch die Polizei. — Die Unterdrückung wird immer schärfer, aber mit einigen Ausnahmen trifft sie rundweg daneben. Grundsätzlich sind es immer nur die untersten Kampfgenossen, Zettelverteiler, Sammler, die den Gerichten überliefert werden. Ihr Schicksal ist bedauernswert. Sie verdienen unsere Bewunderung und unsere Unterstützung, ihr Los zu erleichtern.

„Aber es ist den Genossen der illegalen Kader ausdrücklich verboten, sich um sie zu kümmern. Damit sollen sich untergeordnete Kader befassen. Ebenso ist es jenen Genossen ausdrücklich untersagt,

mit den Familien und den Freunden der politischen Gefangenen in Beziehung zu treten. Für diesen Zweck sind die Kader der ehemaligen „Internationalen Roten Hilfe“ organisiert. Es ist ihre Aufgabe.

„Die Kameraden der illegalen Kader dürfen unter keinem Vorwand zu den befreiten oder aus den Lagern oder den politischen Gefängnissen entwichenen Kameraden in Beziehung treten. Verhaftungen, die kürzlich in Toulouse erfolgten, zeigen, daß sie auch keinen Kontakt mit den „Sympathisierenden“ haben dürfen. Die vorausgegangenen Instruktionen, die Polizei betreffend, bleiben bestehen. Wir haben die Bildung einer „Ober-Polizei“ in Frankreich zu melden (die „G. P.“), die Leute sind aber äußerst leicht festzustellen, weil ihnen jede polizeiliche Erfahrung fehlt.

„Es soll in allen wichtigeren Orten mehr und mehr der „chou blanc“ *) organisiert werden; diese Methode ergibt ausgezeichnete Resultate, um die Wege des Polizeiapparates aufzudecken.

„In den Betrieben, im Restaurant, im Café soll man Gerüchte über fiktive Zusammenkünfte austreuen, über Verteilung von Aufrufen, über „tournées de papillons“, und die Kontrolle durch Kameraden von anderen Zellen ausüben lassen.“

Wir haben darauf gehalten, den Inhalt dieser neuesten Direktiven fast vollständig wiederzugeben, denn sie sind der beste Beweis für die Anpassung der französischen kommunistischen Organisation an die Verhältnisse; sie liefern gleichermaßen genaue Angaben über die hauptsächlichsten Stichworte, nach welchen die militanten Anhänger der III. Internationale auf französischem Boden vorzugehen haben. Zahlreiche andere Dokumente, im besonderen Instruktionen in nummerierten Exemplaren, von denen wir einige besitzen, bekräftigen den Inhalt dieser Weisungen. Alle diese Dokumente betonen die Verpflichtung der Parteimitglieder, die Unzufriedenheit und die im Lande herrschende Unruhe zum äußersten auszunützen und sie in die Kanäle der Revolution zu leiten, weil der Kommunismus allein dem französischen Volke das Heil bringen werde.

* * *

Die Kommunistische Internationale hat stets der Schweiz wegen ihrer zentralen Lage ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Schon im Jahre 1918 machte General Wille darauf aufmerksam, wie wichtig für die Revolution eine Basis im Zentrum kriegführender oder geschwächter Völker sein würde. Man weiß in Moskau, daß sich in gewissen Ländern innere Änderungen vollziehen können und daß deshalb ein Interesse daran

*) Der „chou-blanc“ besteht, wie es scheint, darin, falsche geheime Zusammenkünfte zu organisieren und die Aufmerksamkeit der Polizei auf diese zu lenken, um so ihre Leute festzustellen.

besteht, gegebenenfalls von der Schweiz aus die ersten Funken der Revolution auszusenden. Dieses der Schweiz durch die Komintern entgegengebrachte Interesse findet sich bestätigt in der letzten Nummer ihres offiziellen Organs, „Die Welt“, vom Januar 1941. Neben einem langen Artikel von Léon Nicole, der ein geschätzter Mitarbeiter dieses moskowitzischen Organs geworden ist, findet man unser Land mehrfach erwähnt — ein Beweis, welche Wichtigkeit man ihm in den Augen der Leiter der III. Internationale zumißt.

Es erscheint von Interesse, den Aufbau und die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in unserem Land zu skizzieren, welche, unbeschadet der durch den Bundesrat ergriffenen Verbotmaßnahmen, im Verborgenen ihre geheime Tätigkeit fortsetzt. An der Spitze der Partei steht ein Generalsekretär in der Person des Kameraden Hofmaier. Ein politisches Bureau, das sich aus einer beschränkten Zahl von Mitgliedern zusammensetzt, steht ihm zur Seite; diesem untersteht ein nationales Sekretariat von ungefähr zehn Personen; es folgt ein Zentralkomitee, gebildet aus Vertretern jedes Kantons. In jedem Kanton besteht eine kantonale Sektion, die durch ein kantonales Sekretariat geleitet ist. Aber die eigentliche Tätigkeit wird durch die Zellengruppen ausgeübt, die wirklich aktiven Elemente der Partei, die infolge ihrer Kleinheit und ihrer Tarnung schwer zu fassen sind. Solche bestehen in den Betrieben, auf dem Lande und in der Armee.

Unlängst erhielt die Kommunistische Partei Weisung, die Arbeit der Zellen mehr zu zerstreuen, durch deren Aufteilung in Gruppen zu drei oder fünf (man beachte hier die Analogie mit den an die französischen Kommunisten erteilten Weisungen). Diese Gruppen arbeiten völlig unabhängig voneinander. Einzig ihr Chef stellt die Verbindung mit der nächsten Parteinstanz her. Und er allein kennt auch die Stellen, von denen die Weisungen ausgehen, wie auch die Leute, die die Verbindung mit dem Ausland herstellen. Den Mitgliedern seiner Gruppe gibt er nur einen Teil der erhaltenen Instruktionen weiter; gerade das, was jeder kennen muß, um seine Aufgabe erfüllen zu können. Wird ein Mitglied der Gruppe wegen irgend einer umstürzlerischen oder illegalen Tätigkeit gefaßt, so können höchstens noch die beiden anderen Mitglieder der Gruppe der Polizei in die Hände fallen, und zwar in dem für diese günstigsten Fall. Die Auffindung der höheren Glieder der Kette ist ebenfalls äußerst schwierig.

Neben der eigentlichen Kommunistischen Partei bestehen die revolutionären Organisationen mit nicht-kommunistischer Firma, die aber genau in derselben Richtung wie die Kommunistische Internationale tätig sind; in gewisser Beziehung sind sie noch gefährlicher als die Kommunistische Partei, weil sie Personen als Mitglieder an sich ziehen können, die vor der direkten Zugehörigkeit zur Partei zurückschrecken würden.

Es sind dies:

a) Die „Fédération Socialiste Suisse“ oder Nicole-Partei. Dieser kommt in der westlichen Schweiz, im besonderen in Genf, ziemlich Bedeutung zu; ihre Leiter befolgen genau die Politik der Kommunistischen Internationale und sind ergebene Bewunderer der U. d. S. S. R.

b) Die „Sozialistische Jugend der Schweiz“. Diese wurde im Februar 1940 wegen ihrer ideologischen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Internationale aus der offiziellen Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Ein kürzlich eingegangener vertraulicher Bericht über die Tätigkeit dieser Gruppe liefert den Beweis, daß sie genau nach den Weisungen der Komintern vorgeht und annähernd in der ganzen Schweiz Anhänger hat. Davon war anscheinend auch der Bundesrat überzeugt, als er die „Sozialistische Jugend“ im Januar 1941 verbot.

c) Die Opposition der Sozialdemokratischen Partei. Vor einiger Zeit bildete sich innerhalb der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine Oppositionsgruppe, welche der Parteileitung ihre „bourgeoisen Tendenzen“ und ihre Servilität gegenüber dem Bundesrat vorwirft. Zwar ist diese Opposition nicht zahlreich; aber es handelt sich gleichwohl um eine Gruppe, die Beachtung verdient.

Das Interesse, welches die Kommunistische Internationale für die Tätigkeit ihrer Agenten in der Schweiz an den Tag legt, wird durch die Wiederholung der diesen im Laufe des Jahres 1940 erteilten Instruktionen bewiesen. Diese lassen auf die fortgesetzte Anpassung der Politik Moskaus an die nationalen und internationalen Ereignisse schließen. Ihr Inhalt läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die ersten Instruktionen datieren von Ende April. Ihre Darlegungen weisen darauf hin, daß die durch die Mobilisation, die Verteuerung der Lebenshaltung und den Mangel an Rohstoffen bedingten Lasten schwer auf dem Volke liegen. Die Kapitalisten wollen die Massen des arbeitenden Volkes diese Lasten tragen lassen. Wenn der Krieg noch lange dauert, so wird sich ihre Lage verschlimmern. Sie werden das Verlangen haben, sich ihrer Herren zu entledigen, die sie für die Verschlechterung der Lage verantwortlich machen. Sie werden glühend den Frieden herbeisehnen. Diese Lage ist für die Komintern günstig; sie soll eine ständige Tätigkeit in den Gewerkschaften und in dem oppositionellen Flügel der Sozialistischen Partei entfalten und sich den nichtkommunistischen, extremistischen Kreisen zu nähern suchen. Es muß eine Offensive gegen die offizielle Sozialdemokratie ausgelöst werden; die Massen sollen ihren Führern entfremdet werden. Die Propaganda unter den Soldaten muß gesteigert werden. Zu diesem Zwecke wird man Pamphlete verwenden und die Familien besuchen, um ihre schwierige Situation auszunützen. Solange die Truppe aufgeboten ist, operiere man mit Vorsicht; man steigere die Propaganda, wenn die Leute demobilisiert sind und bei ihrer Rückkehr die Schwierigkeiten des zivilen Lebens erfahren. Die Propaganda

soll nicht anti-schweizerisch sein, aber anti-kapitalistisch. Gleichzeitig soll die Tätigkeit in den Fabriken verstärkt werden, aber vorsichtig, mit allmählicher Steigerung. Man wird zweckmäßig damit beginnen, die Intensität der Arbeit zu verlangsamen, Störungen in der Funktion der Maschinen hervorzurufen, und mit Geschick die Oppositionstendenzen der welschen Schweiz auszunutzen.

Die zweiten Instruktionen stammen vom August 1940. Nach dem französischen Zusammenbruch und den dadurch bedingten Umwälzungen hielt es Moskau für angebracht, seine Instruktionen der neuen Lage anzupassen und seinen Anhängern in der Schweiz genaue Anweisungen für ihre Aktion zu erteilen, die in gewisser Beziehung durch die allgemeine Entwicklung erleichtert worden war. Diese Weisungen hatten ungefähr folgenden Inhalt:

Die militanten Anhänger der Kommunistischen Internationale müssen den Massen die Richtigkeit der kommunistischen Haltung verständlich machen und ihnen bedeuten, daß die Partei durchaus recht daran tat, als sie sich in Frankreich pazifistisch und defaitistisch zeigte. Die Ereignisse haben das bewiesen. Die schweizerischen Kommunisten haben ebenfalls völlig recht, wenn sie es als nutzlos bezeichnen, daß die Armee weiter unter den Fahnen gehalten wird und geltend machen, daß dieser Krieg kein Krieg der nationalen Verteidigung sei, sondern ein Krieg der Kapitalisten.

Das Elend hat sich seit den letzten Instruktionen beträchtlich verschlimmert. Die Massen werden immer anspruchsvoller, und das ist der Grund, weshalb der Bundesrat sich gezwungen sah, den „fascistischen“ Beschluß vom 6. August 1940 zu erlassen, durch welchen die Tätigkeit der Kommunistischen Partei, der Verteidigerin der Arbeiterklasse, verboten wurde.

Unter diesen Umständen muß der Kampf verstärkt werden; im besonderen handelt es sich darum, den neuen Bewegungen, den sogenannten „Erneuerungsbewegungen“, schärfste Opposition zu machen und zwar speziell den Bündlen. Man muß sie mit der größten Geschicklichkeit ein-kapseln. Es handelt sich darum, die Offensive gegen die Sozialdemokratie und ihre Gewerkschaften zu verstärken, ihre Leiter von den Plätzen zu drängen und sie mit größtmöglichem Geschick durch Anhänger der Partei zu ersetzen. Bei dieser Aktion darf die Armee nicht vernachlässigt werden: die Soldaten fangen an, die lange Periode der Mobilisation nur mit Mühe zu ertragen. Die Flüsterpropaganda unter der Truppe und den Demobilisierten muß auf die erwähnten Instruktionen Gewicht legen. Es sollen Gruppen demobilisierter Kameraden gebildet werden, welche, wenn sie wieder unter die Fahnen gerufen werden, gute Propagandisten abgeben. Außerdem sollen besondere Stoßgruppen für die Agitation unter der Zivilbevölkerung aufgestellt werden, besonders unter den Konsumenten, deren Unzufriedenheit mit zunehmenden Rationierungen wächst. Endlich ist die Kampagne für eine Lohnerhöhung

und für eine gerechtere Verteilung der Lebensmittelvorräte wieder aufzunehmen.

Ende November letzten Jahres sandte Moskau seinen Agenten in der Schweiz eine dritte Reihe von Instruktionen, welche zu Beginn des zweiten Kriegswinters und angesichts des vorläufigen Stillstandes der Feindseligkeiten als notwendig erachtet wurden. Darin werden in erster Linie die schweizerischen militanten Anhänger zu ihrer umstürzlerischen Tätigkeit gelegentlich des Derlikoner Streiks beglückwünscht, und die Instruktion fährt fort:

„Wenn auch das Resultat nicht das Maximum des Erreichbaren darstelle, so sei es doch ein guter Anfaß zur Aufrüttlung der Massen und zur Vorbereitung neuer, breiterer Aktionen gewesen. In Zukunft aber müsse man sich nicht darauf beschränken, solche außergewöhnliche Ereignisse, wie die Explosion in Derlikon darstellt, abzuwarten, sondern müsse bei äußerlich viel weniger ins Auge springenden Anlässen den berechtigten Forderungen der Belegschaften Nachdruck verleihen. Solche Anfälle können Preissteigerungen für wichtige Bedarfsartikel, Änderung der Akkordansätze oder irgendwelcher Arbeitsbedingungen bilden.“ ... „Die kommunistischen Betriebszellen in Derlikon haben“, besagen die Direktiven weiter, „eine durchaus richtige Taktik verfolgt, als sie, angesichts der lauen Haltung der alten Belegschaftsvertretung, neue, das Vertrauen der Arbeiter wirklich besitzende Kollegen, ohne Rücksicht auf formalbürokratische Hemmungen zur Betriebsleitung entsandten. Ebenso richtig war das Bestreben, durch öffentliche Streikversammlungen nicht nur die Belegschaften der andern Abteilungen, sondern breitere Massen, über den Rahmen des Betriebes hinaus, für den Konflikt zu interessieren und an ihre Solidarität zu appellieren.“

Der zweite Teil der Instruktionen vom November 1940 handelt von der Beeinflussung der Presse. Die Anhänger der III. Internationale sollen versuchen, in die sozialistische Presse, die Gewerkschaftspresse und die Presse der bürgerlichen Linken kommunistische Auffassungen und Gedanken einzuschmuggeln, die aber sorgfältig getarnt sein müssen. Beispielsweise wird man zweckmäßig Leute aussuchen, die regelmäßig den erwähnten Blättern Korrespondenzen zugehen lassen. Man wird darauf bedacht sein müssen, hiefür Leute aus verschiedenen Kreisen einzusetzen, dabei aber darüber zu wachen haben, daß die Kommunistische Partei die Zügel in der Hand behält. Wenn sich die Gelegenheit bietet, wird man zu erreichen versuchen, daß zahlreiche Leute Briefe an die Redaktionen richten, im Namen der Pressefreiheit und der Meinungsfreiheit, des Rechts, zu antworten, der Verteidigung der Bedrückten; man muß einen starken Druck auf die Zeitungen ausüben, indem man ihnen Abordnungen schickt, „spontane Proteste“ und Drohungen mit Kündigung von Abonnements. Die kommunistischen Anhänger haben in den letzten Jahren bereits Versuche in dieser

Richtung unternommen. Man wird diese Versuche verstärken und sie auf noch systematischere Art ausbauen müssen.

Diese Skizzierung der kommunistischen Organisation in der Schweiz und der Art und Weise ihrer Tätigkeit beweist, wie gut die umstürzlerische Aktion in unserem Lande aufgezogen ist, wie gut sie informiert und in Anpassung an die jeweiligen Veränderungen der Lage geführt ist. Die wirtschaftliche Lage unseres Landes kann zur Zeit als verhältnismäßig befriedigend angesehen werden im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas, und unser Volk ist sich dieser Tatsache in seiner großen Mehrheit bewußt. Es weiß, daß es bei einem Umsturz, wie er von den kommunistischen Agenten angestrebt wird, nichts zu gewinnen hätte. Wenn die kriegerische Lage bestehen bleibt, ist indessen anzunehmen, daß die Schwierigkeiten aller Art sich zunehmend häufen werden und so der Boden für die umstürzlerische Tätigkeit günstiger wird. Aus diesem Grunde ist es — ohne daß man einem übertriebenen Pessimismus verfällt — notwendig, die Umtriebe der III. Internationale und ihrer getarnten Hilfsstruppen aufmerksamer als je zu verfolgen.

* * *

Ein äußerst wichtiges Gebiet für die kommunistische Tätigkeit sind die **angelsächsischen Länder und ihre Kolonien**.

Großbritannien wird von der kommunistischen und der Sowjetpresse als das Bollwerk des Kapitalismus und der Plutokratie angesehen. Die Sendboten Moskaus in diesen Ländern treiben dort *antinationale und defaitistische Propaganda*, indem sie erklären, der gegenwärtige Krieg sei nicht der des englischen Volkes gegen den Hitler'schen Faschismus, sondern vielmehr der Krieg des Großkapitals zur Sicherung seiner endgültigen Vorherrschaft. Dieser Krieg verschärfe nur das Elend des Volkes und gestalte seine Lage noch verzweifelter.

Die englische Regierung übte während langer Zeit gegenüber der Kommunistischen Partei große Nachsicht. Allein am 20. Januar 1941 sahen sich die Behörden Großbritanniens gezwungen, die kommunistischen Zeitungen „Daily Worker“ und „Week“ zu verbieten und strenge Maßnahmen gegenüber der englischen Sektion der Komintern zu ergreifen.

Am 28. Januar nahm das Unterhaus einen Antrag an, welcher dieses Verbot billigte. Darin heißt es hauptsächlich:

„Das Unterhaus drückt seine Mißbilligung aus über die Propaganda des „Daily Worker“ in Bezug auf den Krieg, denn es ist überzeugt, daß die Zukunft der demokratischen Einrichtungen und das Wohlergehen des Volkes von der glücklichen Fortführung dieses Krieges bis zur endgültigen Niederlage des Faschismus abhängt . . . Die Kommunisten glauben nicht an die Demokratie und es ist einfache Tartufferie ihrerseits, wenn sie von Demokratie reden.“

Aber dieses Verbot hatte tieferliegende Gründe. Wir vermögen sie zu erkennen, wenn wir die Berichterstattung über den „Volkskonvent“ lesen, der am 12. Januar 1941 in London unter den Auspizien der Kommunistischen Partei abgehalten worden ist. Der vollständige Bericht ist in der „Prawda“, dem offiziellen Organ der Russischen Kommunistischen Partei, erschienen. Es erscheint von Interesse, einige Partien aus diesem Bericht wiederzugeben, der uns über die defaitistische Propaganda und die innere Zersetzung aufklärt, welche an dieser Versammlung beschlossen wurde:

„Gestern wurde im Großen Saal des Hotel Royal in London der Kongreß des Volkskonvents eröffnet. Der Saal faßt 1700 Plätze; trotzdem mußten noch zwei andere Säle belegt werden.

„In seiner Eröffnungsrede beleuchtete der Leiter der Londoner Bau-gewerkschaft, Harry Adams, die jetzige Lage: „England stellt zur Zeit ein Paradies für die Kapitalisten dar, welche von der Regierung unter-stützt werden. Obwohl die Regierung im Besitze von Vollmachten ist, weigert sie sich, diese gegen die Kapitalisten zu benutzen . . . Unser Volks-konvent verlangt die Anwendung scharfer Maßnahmen, die Nationalisie-rung der Großindustrie, welche in den Dienst des Volkes gestellt werden muß . . .“

„Adams verwirft die Unterschiebung, wonach der Friede einer Ka-pitulation vor dem Faschismus gleichkäme. Nach ihm kann ein Friede erreicht werden, der dem Volke die Freiheit sichert; aber die jetzige Re-gierung wird diesen Frieden niemals abschließen, weil ihr Versprechen, die ehemaligen Regierungen in den von Deutschland besetzten Ländern wieder einzusetzen, einer Wiedereinsetzung des Kapitalismus entsprechen würde, eines halbfaschistischen Regimes, das der Sowjetunion feindlich ist. Einzig eine Regierung des Volkes (also eine Kommunistische (der Verf.)) könnte Friedensvorschläge aufstellen und die Nation wirklich gegen einen ausländischen Imperialismus verteidigen, dies in Zusam-menarbeit mit der U. d. S. S. R., welche ihrerseits einen wirklichen und dauerhaften Frieden erstrebt.

„Anschließend wurde vom Vorsitzenden der Versammlung vorgeschlagen, eine Resolution zu beschließen, welche das politische Programm der Be-wegung zusammenfaßt. Dieses enthält folgende Punkte:

- „1. Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse.
2. Organisation eines wirksamen Systems gegen die Luftangriffe und Organisation der Unterstützung der Opfer der Bombardemente.
3. Wiedereinführung und Erweiterung der gewerkschaftlichen und de-mokratischen Rechte.
4. Nationalisierung der Banken, des Bodens, des Transports und der Großindustrie, um die Produktion gänzlich entsprechend den mate-riellen Interessen des Volkes zu organisieren.

5. Volle Freiheit für die Inder und für alle kolonialen Völker. Gewährung des Selbstbestimmungsrechts für diese Völker. Wiedervereinigung Irlands.
6. Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit der Sowjetunion.
7. Schaffung einer „Volksregierung“, welche wirklich die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt.
8. Abschluß eines Friedens auf der Grundlage der Wiederherstellung der vollen Freiheit der unterdrückten Völker.

„An die Darlegung dieses Programmes schloß sich eine lange Diskussion, in der Vertreter der „Freunde der Sowjetunion“, der Gewerkschaften, der linksgerichteten Studenten, der Konsumgenossenschaften, der „Liga gegen den Imperialismus“ und Vertreter von Organisationen, welchen die Propaganda in der Armee obliegt, seinen Inhalt unterstützten. Alle Redner betonten, daß dem Krieg ein Ende gemacht werden müsse und die jetzigen Führer des Landes gestürzt werden müßten, um ein „demokratisches Regime“, wie in Rußland, einzusetzen.“

„Dieser Kongreß zählte 2334 Delegierte, welche 120 000 Mitglieder vertraten, die in verschiedenen Organisationen zusammengefaßt sind (industrielle Unternehmungen, Metallindustrie, Gruben, Bauunternehmungen, Transportunternehmungen, Verwaltungen, Elektrizität, Konsumgenossenschaften, politische Parteien, koloniale Organisationen, Jugendorganisationen).“

Man begreift, daß die britische Regierung nicht länger diese offene defaitistische und umstürzlerische Tätigkeit der Anhänger der III. Internationale und ihrer Gesinnungsfreunde dulden konnte. Dies war der Hauptgrund, weshalb sie sich, trotz ihrem traditionellen Widerstreben gegen Beschränkungen der Rechte politischer Organisationen, entschloß, die Tätigkeit der Kommunistischen Partei Großbritanniens zu untersagen.

Aber diese wurde dadurch natürlich keineswegs überrascht. Sie hatte genügend Zeit gehabt, sich für die illegale Tätigkeit zu organisieren. Außerdem verfügt sie über verschiedene Nebenorganisationen, welche nicht unter die Verbotmaßnahme fallen und so ihre Tätigkeit zu Gunsten des politischen Programms, das von dem erwähnten Konvent angenommen worden war, fortsetzen können.

Bereits am 23. Januar 1941 erschien der „Daily Worker“ wieder, geheim, in beschränktem Format. Die illegale Zeitung besteht aus einem einzigen Blatt, das auf beiden Seiten hektographiert ist. Es enthält heftige Angriffe gegen die Art der Landesversorgung und gegen die in der Arbeitergesetzgebung ergriffenen Maßnahmen und richtet einen lebendigen Appell an alle Arbeiter, daß diese sich für die Aufhebung seines Verbotes einsetzen möchten.

In den **englischen Kolonien** entspricht die von den Kommunisten befolgte Taktik ungefähr der in den besetzten Gebieten angewendeten (siehe oben). Die Genossen Moskau's geben sich als Nationalisten und als

„Verteidiger der durch den angelsächsischen Imperialismus unterdrückten Völker“ aus. Es versteht sich von selbst, daß diese Haltung nichts weiter ist als eine der inneren Situation dieser Länder angepaßte Methode, um eine möglichst große Zahl von Anhängern, unter einem nationalen Mantelchen, der kommunistischen Bewegung zuzuführen.

Die Führer der III. Internationale in **Indien** vertreten die Auffassung, daß Gandhi, dessen Politik bekanntlich darin besteht, den Herren im Lande passiven Widerstand entgegenzusetzen, nicht den wirklichen Interessen der indischen Arbeiterklasse diene. Auch greifen sie den alten Vorkämpfer der indischen Unabhängigkeit unaufhörlich an:

„Der Kampf gegen das alte, überlebte System, gegen die Kompromisse bedeutet gleichzeitig den Kampf gegen Gandhi. Wir haben kein Vertrauen in die Führung Gandhi's; ganz im Gegenteil werden wir stets ohne Umstände seine Irrtümer aufdecken, seinen Einfluß auf die Massen brechen. Wir werden die Maske von den „Methoden der Gewaltlosigkeit“ reißen, welche nichts anderes sind als eine Politik und eine Technik der Kompromisse mit der Bourgeoisie („Die Welt“, Januar 1941).“

Dagegen wird der panindische Leader Jawaharlal Nehru von den Agenten Moskaus als der Mann betrachtet, der ihren Interessen besser dient. Bekanntlich ist der nationalistische Führer kürzlich wegen seiner anti-britischen Propaganda zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Rede, welche er am 3. November 1940 vor seinen Richtern hielt, gibt die revolutionär-nationale Doktrin, wie sie in einem kolonialen Land zur Anwendung kommt, auf klassische Art wieder:

„England hat“, so erklärte er, „die Friedenspolitik solange vertreten, als es sich nur um die Mandchurei, Abessinien, die Tschechoslowakei, Spanien und Albanien handelte. Sobald sich das britische Imperium direkt bedroht fühlte, brach der Krieg aus. Die kriegsführenden Länder hatten damals zu wählen zwischen der Fortsetzung ihrer alten imperialistischen Politik oder der Unterdrückung dieses Imperialismus' in ihren eigenen Besitzungen. Alle entschlossen sich für die erste Alternative. Trotzdem fährt man fort, wie in der Vergangenheit von Freiheit, Demokratie und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker zu reden.

„Selbst in ihren Reden proklamieren die Imperialisten die Demokratie nur für Europa. Trotz des Unglücks und der Gefahren ist es ihnen nach wie vor darum zu tun, ihr Imperium zu erhalten und den unterworfenen Völkern ihren Willen aufzuzwingen... Wenn die englische Regierung glaubt, fortfahren zu können, das indische Volk gegen seinen Willen auszunutzen, so täuscht sie sich gewaltig.“

Dieselbe antiimperialistische und nationalistisch-revolutionäre Politik wird durch die Komintern in allen kolonialen Ländern verfolgt, in den angelsächsischen wie in den anderen.

Der Raum, auf den sich unsere Ausführungen beschränken wollen, erlaubt es nicht, die durch die Kommunistische Internationale in anderen Ländern, u. a. in **China**, den **Vereinigten Staaten** und in den Staaten **Südamerikas** befolgte Politik gründlich zu prüfen.

Im besonderen wären, wenn man sich nicht übertrieben beschränken will, allein mehrere Seiten notwendig, um die zunehmend steigende bolschewistische Tätigkeit in **Nordamerika** zu beschreiben. Bis in die letzten Monate war es schwierig, die allgemeinen Linien der Politik der Kommunistischen Internationale in diesem Lande zu bestimmen. Aber seit Ende des letzten Jahres hat sie deutlich Stellung bezogen, und zwar in demselben Grade, als die Vereinigten Staaten ihre Sympathie für die Sache Großbritanniens zum Ausdruck brachten. Moskau macht zwischen diesem Lande und den Vereinigten Staaten keinen Unterschied mehr; es faßt sie beide in dem „großen angelsächsischen imperialistischen Block“ zusammen. Die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten führt eine heftige Kampagne gegen die Regierung Roosevelt und für die „Befreiung“ der amerikanischen Arbeiter, sowie die Bewohner der amerikanischen Besitzungen. Die Erhebungen, welche in der *U n t e r s u c h u n g s k o m m i s s i o n* *D i e s* gemacht worden sind, haben der öffentlichen Meinung Amerikas bewiesen, daß die verräterische Tätigkeit der Kommunistischen Partei von denen nicht übertrieben worden war, welche ihre Gefahr schon seit Jahren ankündeten. Diese Untersuchung erlaubte, sich darüber klar zu werden, bis zu welchem Grade die Agenten der III. Internationale sich in der öffentlichen Verwaltung, in den Fabriken und in gewissen Gewerkschaftsgruppen eingenistet haben.

* * *

Schluß.

Wer Zeuge des gigantischen Ringens ist, das sich zur Zeit in der Welt vollzieht, ist oftmals versucht zu glauben, daß der Kampf sich einzig zwischen *z w e i* gegnerischen Blocks abspiele. Dabei vergißt er in seiner Beurteilung der allgemeinen Situation den sowjetistischen Block einzusetzen, jenen Faktor, den das Reich der Revolution darstellt. Im Schatten verborgen, lauert es auf die Erschöpfung der Kriegführenden und verzeichnet — nicht ohne Befriedigung, seien wir überzeugt — die Schläge, welche diese sich versetzen, gewiß, daß jeder von ihnen neue Ruinen, neue Leiden schafft und es so seinen Wünschen näher bringt. Von Zeit zu Zeit enthüllen sporadische Ereignisse (Streiks, Unruhen, Verhaftungen militanter Kommunisten) selbst dem nichtunterrichteten Bürger, daß unter der Decke sozialer Ruhe das Feuer des Umsturzes glimmt. Und wir haben in unseren Ausführungen durch gewisse deutliche Beispiele, welche zum großen Teil den im Besitz der „Entente Internationale Anticomuniste“ befind-

lichen Belegen entstammen, darzulegen versucht, wie geschickt und mit welchen Mitteln diese Künstler arbeiten.

Im Jahre 1918, am Ende des Weltkrieges, wurden zahlreiche Länder endgültig oder vorübergehend die Beute dieser Revolution. Allein damals verfügte diese Revolution nicht über die jetzige Organisation der Kommunistischen Internationale, welche den sechsten Teil der Welt einnimmt und im Laufe der letzten zwanzig Jahre vielfältige Erfahrungen auf dem Gebiete der politischen und sozialen Befreiung angesammelt hat. Dazu kommt, daß die Welt von 1914 bedeutend weniger verarmt in den Krieg eintrat als die von 1939, die schon zu Beginn der Feindseligkeiten durch wirtschaftliche und soziale Krisen erschöpft war. Die Behauptung ist deshalb gerechtfertigt, daß die heutige Welt schon jetzt breitere Möglichkeiten revolutionärer Aktion in sich birgt als die Welt von 1918.

So kann man angesichts des tragischen Zusammenstoßes der europäischen Nationen nur hoffen, daß diese rechtzeitig ihren Bruderkampf beenden werden, auf daß nicht, grinsend vor Genugtuung, der lachende Dritte, die Revolution, die Vernichterin aller Zivilisation, den Sieg davontrage. Angesichts der ihr gebotenen Möglichkeiten müßte es als eine unverzeihliche Leichtfertigkeit bezeichnet werden, die revolutionäre Drohung zu unterschätzen und die Umtriebe der direkten oder indirekten Träger der Kommunistischen Internationale, welches auch ihre Formen seien, nicht genau ins Auge zu fassen.

Neunköpfige Regierung?

Von Paul Weber.

Gibt es ein Bundesratsproblem? Vom Standpunkte der Tagespolitik aus muß diese Frage bejaht werden. In der Märzsession der Bundesversammlung wird sich der Nationalrat mit einem Vorschlage seiner Kommission befassen, welcher die Mitgliederzahl des Bundesrates von sieben auf neun erhöhen will. Der Gedanke ist nicht neu. Schon im Jahre 1899 wurde dem Volke eine Initiative vorgelegt, die außer dem Verhältniswahlverfahren des Nationalrates eine Erweiterung der Bundesregierung anstrebte. Von 1909 bis 1913, während des Weltkrieges 1914/18, aber auch in den beiden jüngsten Dezennien ist die sogenannte „Bundesratsreform“ wiederholt zur Sprache gekommen.

Das heutige Projekt ist indessen nicht lediglich eine Abwandlung seiner Vorgänger. An seiner Wiege stand vielmehr ein Volksbegehren, das erst in zweiter Linie den Bundesrat erweitern, dagegen den Grundsatz der Volkswahl verwirklichen wollte. Man hat in den Kreisen der Initianten von vermehrtem Kontakt von Volk und Regierenden gesprochen, vom Zusammenschluß der Kräfte und von einheitlicher Führung. Wie unwirk-